

Stadt Basel geblieben, dessen Leben mit dem der Stadt kaum verknüpft war. Von hier aus ist also kein rechter Zugang zur Klostergeschichte zu finden, und ebenso bereitet es Schwierigkeiten, diese auf der Grundlage der Beziehungen zur Mutterabtei Cluny aufzubauen. Der Vf. schlug den dritten Weg ein, St. Alban im Umkreis der cluniazensischen Provinz Alemannia zu untersuchen, denn „erst so wird verständlich, daß die passive Rolle, die das Kloster in den städtischen Belangen spielt, durch die Beziehungen zu den benachbarten Cluniazenserprioraten und durch die Anteilnahme an deren Leben ausgeglichen wird“. Von hier aus ergibt sich ein farbiges Bild vom Leben des 1083 von Bischof Burkhard von Basel gegründeten, 1095 den Cluniazensern übergebenen Priorats, von seiner baulichen Entwicklung, den rechtlichen Verhältnissen, von seiner Stellung zu den Reformkonzilien und innerhalb der Klosterreform, bis hin zur Einführung der Reformation, die auch die cluniazensische Tradition in Basel abbricht. Eine kluge und ausgewogene Arbeit, die als neue Quelle die „Collection des procès-verbaux des Chapitres généraux de l'ordre de Cluny“ in der Bibliothèque de la Chambre des Députés in Paris heranzieht. K. R.

---

Friedrich Schöna u., Das Reichsstift Berchtesgaden und die Kaisersage, Neustadt an der Aisch 1956, Degener und Co., 168 S. — Der Vf., der schon mit mehreren Arbeiten über Berchtesgaden hervorgetreten ist, gibt hier eine Geschichte des „Kirchenstaates am Fuße des Untersbergs ca. 1103—1803“. Das zu Beginn des 12. Jh. von den Grafen von Sulzbach gegründete, später zur Fürstpropstei gewordene Augustiner-Chorherrenstift verdanke seinen großen Aufstieg erst einer Urk. Friedrichs I. vom 13. Juni 1156, durch die das Stift in königlichen Schutz genommen wurde, und durch die es ferner eine Besitzbestätigung sowie das Berg- und Salzregal erhielt. Dieses Privileg ist für den Vf. der Schlüssel zur ganzen Geschichte des Stiftes und es gibt ihm Gelegenheit, das lokale Geschehen in eine ganz besonders enge Verbindung zur deutschen Kaiser- und Reichsgeschichte zu bringen, auch wenn die Beziehungen manchmal recht weit hergeholt werden müssen. Ähnlich ist es mit der Sage, die Barbarossa in den Untersberg verbannt; auch ihre Verknüpfung mit dem historischen Geschehen in und um Berchtesgaden erscheint reichlich forciert. Das Büchlein gefällt durch die warme Heimatliebe, mit der es geschrieben ist; es steigert seinen emphatischen Ton zu einer oft hymnischen Schilderung des Berchtesgadener Landes, von dem auch eine Reihe schöner Aufnahmen beigegeben ist. Der Anhang bringt eine Zeittafel, einige z. T. ins Deutsche übersetzte einschlägige Urkk., sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis. Im eigentlichen Sinne ist die gutgemeinte Schrift jedoch ohne wissenschaftlichen Ertrag; sie verwertet das Material unkritisch, bringt auch nichts Neues und zeigt erst, wie wichtig eine wirklich fundierte Geschichte des Berchtesgadener Landes wäre, die noch zu schreiben ist. K. R.

Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Tirols. Festschrift für Universitätsprofessor Dr. Franz Huter anlässlich der Vollendung des 60. Lebensjahres. Besorgt von Ernest T r o g e r und Georg Z w a n o w e t z (Schlern-Schriften 207) Innsbruck 1959, Universitätsverlag Wagner, VIII u. 398 S., 1 Frontispiece, 15 Taf. — Mit den drei ersten Bänden des Tiroler Urkundenbuches, dem zweiten Teil der Südtiroler Notariatsimbreviaturen, der Edition des Bruderschaftsbuchs der Bozener Maurer sowie der philosophischen Matrikel von Innsbruck wie auch durch seine zahlreichen Aufsätze hat der Jubilar wie kein anderer der modernen Erforschung der Geschichte Nord- und Südtirols den Stempel seiner bedeutenden Forscherpersönlichkeit aufgedrückt. Er hat mit der Verbindung von strenger Methodik, glücklicher Fragestellung und Liebe zur